MARKT vom 24.11.2012

An der Seite der Opfer

Gottesdienst am Buß- und Bettag in der Schlosskirche

Ahrensburg (ve). Mit deutlichen Gesten und starken Bildern haben die beiden Bischöfe der Nordkirche, Kirsten Fehrs und Gerhard Ulrich, am Mittwoch zum Buß- und Bettag einen Gottesdienst in der Schlosskirche gefeiert. Und den Raum der Kirche dabei für die Opfer der Missbrauchsvorfälle geöffnet.

Zeitgleich wurde an diesem Tag bekannt, dass das Disziplinarverfahren gegen Pastor Friedrich i.R. H. vor der Disziplinarkammer des Kirchengerichtes eingestellt worden ist. Lesen Sie dazu einen ausführlichen Bericht auf Seite 3.

Von Umkehr war die Rede im Gottesdienst und von Vergebung. Und dies auf Seiten der Betroffenen, deren Äußerungen in Briefen an den Beginn des Gottesdienstes gestellt waren. Bischöfin Fehrs verlas Briefe von vier Betroffenen und gab damit den Menschen eine Stimme, um die es bei der Aufarbeitung der Missbrauchsvorfälle geht.

In diesen Briefen wurde ihr Wunsch nach Vergebung deutlich, aber auch ihre Not der Kirche und der Seelsorge gegenüber. Vergebung sei individuell zu leisten, von der Institution Kirchen wünschten sich die Zitierten jedoch einen ernsthaften, aufrichtigen Aufarbeitungsprozess. So wurde auch bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck gegeben, die die Missbrauchsopfer der unabhängigen Expertenkommission entgegen bringen, die die Vorfälle aufklären soll.

Bischöfin Kirsten Fehrs und Bischof Gerhard Ulrich zitierten die Geschichte „Die Heilung eines Gelähmten" aus Markus, Kapitel 2. Die Steine waren das Symbol für das zerstörte Gebäude. Gottesdienstteilnehmer waren aufgefordert, sie symbolisch zum Träger für ihre Gedanken und Gefühle werden zu lassen und diese dann auf ein Kreuz im Altarraum zu legen. Foto: M.Veeh

In ihrer Predigt stellten die Bischöfe sich an die Seite der Opfer. „Spektakuläre Aktionen sind nötig gewesen, um die Fälle von Missbrauch durch einen Pastor dieser Gemeinde zur Sprache zu bringen. Spektakuläre Aktionen sind nötig gewesen, um das Veragen von Dienstaufsicht und verantwortlichen Handeln in der Kirchenverwaltung zur Sprache zu bringen", so Gerhard Ulrich. Und später sprach er in der Predigt von der eigenen Erstarrung: „Auch die Lähmung, als wir gewahr wurden, dass einige nur an das Ansehen der Kirche gedacht haben, aber die schreckliche Zerstörung von Menschen nicht haben wirklich gelten lassen. Die Dienstrecht und Verfahrensregeln missachtet haben, um „die Sache" irgendwie vom Tisch zu kriegen. Die die Tragweite des Geschehens verkannt haben."

Bischöfin Fehrs gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass es Versöhnung in der Gemeinde geben kann: „Ich suche nach Gesten und Orten, die die Erstarrung aufbrechen. (...) Vergebung heißt ja eben nicht vergessen. Vergebung geschieht niemals hinter dem Rücken der Opfer." Eine Geschichte wurde zum zentralen Bild des Gottesdienstes, die „Heilung eines Gelähmten" aus dem Markus-Evangelium, Kapitel 2. Von einem aufgebrochenen Dach ist dort die Rede, das als Bild dient für die „spektakulären Aktionen" zur Aufdeckung des Missbrauchs. Die Bischöfe baten die Gemeinde, in einem symbolischen Akt zerbrochene Dachziegel an das Kreuz zu tragen. Viele folgten dieser Bitte und füllten damit die Symbolik, die Zerstörung dieses Daches aufzuarbeiten. Für manche ein heilsamer Weg im Umgang mit den eigenen Schuldgefühlen.

Austausch nach dem Gottesdienst

Andere Teilnehmer des Gottesdienstes mochten dem nicht folgen. Schuldgefühle über das eigene Verhalten zur Zeit der Missbrauchsvorfälle wogen stark, doch nicht gegen die Kirche und ihre Spiritualität richtet sich dabei die Wut, sondern gegen die damaligen Akteure. Ebenso die Erfahrungen der vergangenen zweieinhalb Jahre, die Betroffene mit der Institution Kirche im Verlauf der Aufarbeitung machen mussten und müssen. Waren die einen dankbar für eine erfüllende Symbolik, sprachen andere vom „Einlullen durch Bilder". Diesen starken Gefühlen und belastenden Gedanken wurde nach dem Gottesdienst bei einem Beisammensein Ausdruck verliehen.